

# **Lehrgang Theaterpädagogik plus**

## **Wege zu essentiellm Spiel – Regiekonzept von Ann Dargies**

Interview: Irmi Bibermann mit Ann Dargies, 9.07.2007

Ann Dargies, Schauspielerin, Regisseurin und Schauspiellehrerin aus Darmstadt, leitet die Inszenierungswerkstatt vom 3.-14.Juli 2008 im Rahmen des Lehrgangs Theaterpädagogik plus. Im Interview zeigt sie auf, worin ihr methodisches Konzept und ihr Arbeitsansatz bestehen, was ihr zentrales Anliegen bei der Anleitung von Spielprozessen ist. Wichtige Leitfragen sind für sie dabei: Wie kommen Spieler/innen zu authentischem Spiel, wie sind sie voll im Spiel, ganz bei sich? Wie wird die Sehnsucht, so zu sein, wie wir gedacht sind, unserem Wesenskern entsprechend, im Spiel geweckt und genährt?

Meine Methode geht davon aus, dass der Mensch ganz bei sich sein möchte. Meine Arbeitsweise ist davon bestimmt, dass ich um diese große Sehnsucht weiß. Durch Mut zum Schmerz und Mut zur Ekstase kommen Spieler/innen zu authentischem Spiel. Und das ist mehr als Mut zu Gefühlen.

Die Spieler/innen sollen Zutrauen zur eigenen Kreativität gewinnen, zu Kreativität im Sinne von Lösungen finden für eine Herausforderung. Es gilt im Schmerz gestalterische Lösungen und dadurch neue emotionale Befindlichkeiten zu entwickeln. Dem Schmerz gegenüber steht die große Angst vor Veränderung. Ich möchte in meiner Theaterschule dazu ermuntern, das Leben mehr als Möglichkeit, als Spiel zu sehen. Meine neuen Erkenntnisse aus eigenen Probenprozessen sind: im Blick auf die Endlichkeit bahne ich mir einen Weg, um die Angst vor Veränderung zu überwinden und damit die Schichten abzutragen, die sich um mein Innerstes als Schutzwall gebildet haben. Das bedeutet auch, dass es für diese Art der Theaterarbeit halbwegs gesunde, stabile Persönlichkeiten braucht.

Ekstase heißt Aufgeben von Kontrolle. Ich gebe mich in Spielprozessen soweit hin, dass ich mich grad noch im Griff habe und in manchen Augenblicken völlig. Das bedeutet für mich Vergessen von Zeit, Verabredungen, allem rund um mich herum, totales Aufgehen in einer Spielaufgabe. Dafür braucht es die Bereitschaft zum Loslassen von Zielvorstellungen, Ergebnis-, Produktorientiertheit. Da zählt nur der Moment und es erfordert Mut, sich vom eigenen Tun und von dem der anderen überraschen zu lassen und es ist ein überaus lustvolles Gefühl, wenn es gelingt.

In meiner Arbeit geht es mir darum, Spielangebote zu schaffen, mit denen ich Schmerz, Ekstase, Überraschung auslöse. Ich gehe von der Annahme aus, dass der Mensch seine Eindrücke ausdrücken möchte. Meine Technik ist es zu verführen: zunächst gilt es eine Atmosphäre des Vertrauens zur Leitung und unter den Spieler/innen aufzubauen, Übungen anzubieten durch den Abbau von Hemmungen passiert, wo lustvolle theatrale Veräußerung geschehen kann. Ich führe dabei die Regeln des Zusammenspiels ebenso wie die Regel der solistischen Veräußerung ein.

Die Spieler/innen werden ermutigt, sich in allen Handlungen völlig ernst zu nehmen, wie es die Clownsfigur tut. Das Bemühen alles, was während des Spielens um mich herum ist, ernst zu nehmen: den Raum, die Spielaufgabe, mich selbst, meine Mitspieler/innen ist für ein authentisches Spiel unerlässlich. Als Leiterin bemühe ich mich, ein Arbeitsklima zu schaffen, das Intensität ermöglicht, um die Spieler/innen zu verführen, sich völlig auf Spielaufgaben einzulassen. Ich denke mir auch immer wieder Situationen aus, in denen Blickpunktwechsel passieren. Dabei schauen die Spieler/innen mit neuen Augen auf Arbeitsergebnisse, fassen den Mut, sich Gedanken und Gefühlen zu stellen und letztlich sich zu verwandeln. Unter Blickpunktwechsel verstehe ich, dass ich die Spieler/innen mit den Augen des Clowns auf Spielsituationen bzw. Spielmaterial schauen lasse. Der Clown sieht Probleme als Geschenke, er sucht immer wieder Möglichkeiten mit Stolpersteinen zu spielen. Manchmal lade ich die

Spieler/innen auch ein, mit den Augen eines neugierigen Kindes, eines / einer weisen Alten oder von verstorbenen ihr erspieltes Material zu betrachten.

Verführung verstehe ich als Angebot, als Einladung an die Spieler/innen sich zu verspielen und sich dabei selbst auf die Spur zu kommen. Sie brauchen dafür Entschiedenheit. Angst vor Veränderung oder innere Eitelkeit, die die Zensurschere zum Einsatz bringt, die abschneidet, denn alles, was nicht als attraktives veräußerbares Material angesehen wird, hindert den Spielfluss, verunmöglicht Hingabe an das Spiel. Ich muss mich als Spielerin entscheiden, ob ich mich auf ein Thema einlassen will, die Verführung zulassen möchte. Dabei ist auch positive Angst wichtig als Schutz für zu persönliches Material. Ich warne jedoch vor Sätzen wie „Ich bin eben so“, denn das sind Aussagen, die festschreiben, die Wandel verhindern. Für meine Art der Regie ist die Bereitschaft der Spieler/innen an Wandel zu glauben, eine wichtige Voraussetzung.

Im Prozess der Verführung mache ich den Spielenden neben Methoden aus dem Schauspielhandwerk viele zusätzliche Angebote zur Gestaltung des erspielten persönlichen Materials, wie kreatives Schreiben, Malen, Formen oder Gestalten von Räumen (Bühne), Kostümen, etc.

Von den Spieler/innen fordere ich Mut zu und Lust auf Wandel. So können sie in den von mir initiierten Spielprozessen erleben, welcher Genuss in der Ver-Wandlung liegt und bei der Frage: was kann / könnte ich noch alles sein, welche Möglichkeiten stecken noch in mir prickelnde Neugierde spüren. Und in den intensivsten Momenten geben sie sich dem Zauber der Ver-Wandlung völlig hin.

Weiter Informationen zu Ann Dargies:

[www.theatertransit.de](http://www.theatertransit.de)